

Rezension: Fred Pearce: Land Grabbing: Der globale Kampf um Grund und Boden

Blümel, Lisanne

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Blümel, L. (2014). Rezension: Fred Pearce: Land Grabbing: Der globale Kampf um Grund und Boden. [Rezension des Buches *Land Grabbing: Der globale Kampf um Grund und Boden*, von F. Pearce]. *Journal für Generationengerechtigkeit*, 14(1), 31-32. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-394146>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

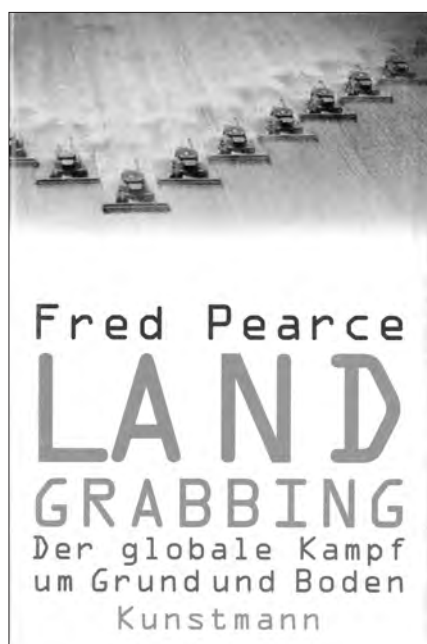
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Fred Pearce: Land Grabbing. Der globale Kampf um Grund und Boden

Rezensiert von Lisanne Blümel

„Kaufen Sie Land. Es wird keins mehr gemacht.“ (7): Mit diesem Zitat von Mark Twain illustriert der britische Umweltjournalist Fred Pearce gleich zu Beginn seines Buches, dass die Ressourcenknappheit unseres Planeten das auslösende Moment für Problematiken wie Land Grabbing (auf deutsch: ‚Landnahme‘) ist. Pearce erläutert in der Einleitung seinen Sprachgebrauch, der legale wie illegale Aneignung gleichermaßen umfasst: „Ich benutze ihn [den Begriff der ‚Landnahme‘] in diesem Buch für alle Formen der umstrittenen Aneignung von Landrechten durch Ausländer oder andere ‚Außenstehende‘, unabhängig davon, ob die Übertragung auf legalem Weg verläuft oder nicht. Nicht jedes dieser Geschäfte ist schlecht, aber alle verdienen Aufmerksamkeit“ (8).

Land wird weltweit – in erster Linie in Afrika aber auch in Asien und Südamerika – von Ausländern oder Außenstehenden gepachtet bzw. gekauft. Den Landnehmern, ganzen Staaten, multinationalen Firmen oder reichen Privatanlegern kann es dabei um Profitmaximierung gehen, aber auch Ernährungssicherung und Naturschutz sind mögliche Motive. Landverkäufer hingegen erhoffen sich zumeist einen wirtschaftlichen Gewinn. Weil das Phänomen der Landnahme die Wechselwirkungen zwischen Gerechtigkeiten tangiert, bietet es sich an, das Buch „Land Grabbing“ gerade in diesem Journal zu besprechen. Die intragenerationelle Gerechtigkeit beschäftigt sich mit Ungerechtigkeiten, die in der Gegenwart innerhalb der heute lebenden Menschheit auftreten, etwa wenn sich Investoren aus den ‚reichen‘ Ländern des Nordens in den ‚armen‘ Ländern des Südens Land aneignen und dadurch die Rechte der Einheimischen beschnitten werden. Die intergenerationelle Gerechtigkeit thematisiert hingegen das Verhältnis von heutigen und zukünftigen Generationen. In Bezug auf die Landnahme ließe sich in diesem Kontext fragen, ob Land Grabbing unter Umständen ethisch geboten sein kann, um das angeeignete Land vor äußeren Eingriffen zu schützen und als Lebensraum für bedrohte Tier- und



Pflanzenarten für kommende Generationen zu erhalten.

„Land Grabbing“ besteht aus sechs Teilen, die teilweise geographisch, teilweise aber auch thematisch begründet sind und insgesamt 27 Kapitel umfassen. Der erste Teil „Kriege um Land“ beschreibt die steigende weltweite Nahrungsmittelnachfrage, die mit erhöhter Landnahme Hand in Hand geht. Der Preisfindungsmechanismus für Nahrungsmittel funktioniert aufgrund fehlender Innovationen in der Landwirtschaft mancher Länder und dem steigenden weltweiten Fleischkonsum nicht mehr korrekt. Hinzu kämen kurzfristige Effekte wie die Nachfrage nach Biokraftstoff, Ernteausfälle und der Preisanstieg für Rohöl. Diese kleineren Preisschwankungen seien aber erst durch Spekulationen verschärft worden, die von Fred Pearce scharf verurteilt werden, da ein Anstieg der Nahrungsmittelpreise vor allem die ärmsten Menschen dieser Welt, die 80 Prozent ihrer Einnahmen für Lebensmittel ausgeben, treffe.

Der zweite Abschnitt „Die Weißen in Afrika“ behandelt die Parallelen zwischen gegenwärtigen Landnahmen und denen der Kolonialzeit. Dabei betont Pearce sowohl Gemeinsamkeiten wie das Motiv des Profits – oft einhergehend mit Ausbeutung –, als auch Unterschiede wie die Tatsache, dass ge-

genwärtige Landnehmer vor allem an den Börsen zu finden seien. Da die meisten Landnahmen durch Hedge- und Pensionsfonds mitfinanziert würden, seien auch durchschnittliche Bürger heute in gewissem Maße beteiligt.

Im Abschnitt „Afrikanische Träume“ steht die ‚grüne Landnahme‘ im Fokus, die zum Schutz der Umwelt beziehungsweise der Artenvielfalt vorgenommen wird. Fred Pearce sieht die ‚grüne Landnahme‘ kritisch, wie er gleich in der Einleitung deutlich macht: „(...) und wir müssen Umweltschützern das Mäntelchen der moralischen Rechtschaffenheit wegreißen, wenn sie zugunsten des Naturschutzes anderen Menschen Land rauben“ (11). Zwar könne die ‚grüne Landnahme‘ einen Beitrag zum Umweltschutz leisten; sie verhindere aber gleichzeitig, dass Kleinbauern und Viehhirten sich und ihre Familien selbstständig ernähren können. Das Konzept der ‚grünen Landnahme‘ impliziere heutzutage meist eine konservative Naturschutzauffassung, nach der Kleinbauern und Viehhirten durch ihr Handeln der Umwelt schaden und Flächen – etwa durch die Brandrodung von Waldflächen – ineffizient bewirtschafteten. Am Beispiel Simbawes und der dortigen Landreform unter Mugabe, im Zuge derer ab 1999 sieben Millionen Hektar Boden die Besitzer wechselten (315), versucht Pearce zu verdeutlichen, dass Kleinbauern ebenso effizient sein können wie Großfarmer, und zudem die lokale Wirtschaft stärken – im Gegensatz zu exportorientierten Firmen. Das Modell der Kleinbauern und Viehhirten stehe sowohl mit dem Umweltschutz als auch mit den Menschenrechten im Einklang. Allerdings bräuchte es für die Umsetzung dieses Modells eine gerechtere Verteilung der Ressource Boden. Pearces These steht dabei im Gegensatz zur Meinung manch anderer Wissenschaftler, die der Ansicht sind, dass frei verfügbare, aber begrenzte Ressourcen nicht effizient genutzt werden und durch Übernutzung in ihrem Bestand bedroht sind. Kurzfristigen Gewinnen stünden langfristige Kosten gegenüber (Tragik der Allmende).

Der finale Teil mit dem Titel „Die letzte Ein-

hegung“ verdeutlicht noch einmal, dass der Umgang mit Landrechten von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart vor allem Interessensgruppen ohne Lobby, wie die Viehhirten und Kleinbauern, als Verlierer dastehen lasse. Zuletzt beschreibt Pearce, inwiefern ein ‚perfect storm‘, bestehend aus den Folgen des Klimawandels, der wachsenden Weltbevölkerung, des Kollapses der Ökosysteme und des Land- und Wassermangels, eintreten könnte. Dabei betont er, dass eine Fokussierung auf ‚effiziente‘ Landwirtschaft als einzige Lösung, die eine Landnahme im großen Stil beinhalte, mehr als fragwürdig sei. Unabhängig von den Motiven der Landnehmer ergäben sich eine Reihe von Konsequenzen aus der Aneignung von Land durch Ausländer. Eine neue Form des Kolonialismus zeige sich dadurch, dass Unternehmen Einheimische meist nur als einfache Arbeiter anstellten und den Großteil ihrer Produktion exportierten. Außerdem prägte Rassismus noch immer die Beziehungen zwischen Landnehmern und der lokalen Bevölkerung. Die vermeintliche Überlegenheit der Weißen zeigt sich beispielsweise in Aussagen einer kanadischen gemeinnützigen Hilfsorganisation, die „den Sudanese zeigt, wie man bei Nutzpflanzen bessere Erträge erzielt, um ihre Familien ernähren zu können“ (70). Die Ignoranz gegenüber der einheimischen Bevölkerung führe außerdem dazu, dass Konflikte und Gewalt einen größeren Nährboden erhielten.

Die bedeutsame Frage nach dem Recht auf Boden (meist verbunden mit dem Recht auf Wasser) sei in manchen Entwicklungsländern schwierig zu beantworten: Viele Menschen besäßen dort keine eingetragenen, sondern nur überlieferte Rechte, die meist von der Regierung dieses Landes nicht anerkannt oder schlicht missachtet würden, dies träfe auf vier Fünftel des afrikanischen Gebietes zu. Infolgedessen kaufen oder pachten Unternehmen Land, das als ‚unberührt‘ definiert wird, tatsächlich jedoch als Lebensgrundlage dient. Obwohl die rechtlichen Besitzansprüche fehlen, verbinden die Einheimischen Aspekte wie Kultur, Tradition, Identität und Würde mit den Böden. Umso gravierender seien die Folgen, wenn die Viehhaltung der indigenen Bevölkerung von Unternehmen kriminalisiert wird, Pachtverträge ohne oder mit geringer Einbindung der Einheimischen geschlossen werden und Widerstand von der meist ungebildeten Bevölkerung nicht zu erwarten sei, da sie sich der globalisierten Ausbeutung gar nicht bewusst ist.

Pearces Buch betont die Komplexität und die verschiedenen Motive hinter dem globalen Phänomen der Landnahme. Dabei ist es wichtig, dass Fred Pearce nicht nur das Bild des dubiosen und unmoralischen Landnehmers aufgreift, sondern die Vielseitigkeit mithilfe von Beispielen verdeutlicht. Im Verlauf des Buches wird jedoch klar, dass der Autor Landnahme weder wirtschaftlich noch ökologisch für ein nachhaltiges Unterfangen hält. Jedoch beschreibt er auch, dass einige Unternehmen versuchen, den (aus seiner Sicht unvermeidlichen) Problemen entgegenzuwirken. Ein Beispiel sei die Firma Equatorial Palm Oil, die in Liberia Klein- und Vertragsbauern in ihre Projekte einbezieht und somit die regionale wirtschaftliche Entwicklung fördert. Auf der anderen Seite stehe die Firma Firestone, die schon seit 1926 eine Kautschukplantage in Liberia unterhält, jedoch dort noch kein einziges Gummiprodukt produziert hat.

Die Lektüre von „Land Grabbing“ verdeutlicht, wie weit die Globalisierung unserer Welt vorangeschritten ist. Vor allem finanziell wohlhabende, aber auf Nahrungsmittelimporte angewiesene Länder wie Saudi-Arabien, Katar und Südkorea sorgen sich um ihre künftige Ernährungssicherheit. Bei ihrem Streben nach Autarkie beeinflussen sie dabei viele Existenzen. Fred Pearce betont, dass vor allem unser kapitalistisches System die intra- und intergenerationelle Ungerechtigkeit fördere. Konsequenzen der Landnahme wie eine neue Form des Kolonialismus und ein verstärkter Rassismus führten zu Konflikten in der gegenwärtigen Generation der Menschheit.

Ich persönlich finde es spannend, dass der Autor durch seine Argumentationen und Beispiele sowohl die Ideologie der industriellen Agrarproduktion als einzige Möglichkeit zur Überwindung des Welthungers sowie das moderne Verständnis von Rechten in Frage stellt. Es ist ein Aufruf, die Grenzen unserer Erfahrungen und Techniken zu hinterfragen und uns des Rassismus und der Ignoranz bewusst zu werden, die wir alle verinnerlicht haben. Dabei illustrieren die bildlichen Beschreibungen diese Einstellungen und beziehen den Lesenden mit ein. Außerdem wird auf bestehende Probleme durch sarkastische Bemerkungen oder Suggestivfragen hingewiesen. Ein Beispiel: „Die hier lebenden 400 Suy gehören zu den letzten 1200 Angehörigen ihres Volkes, die es in Kambodscha und somit weltweit noch gibt. Aber Golfplätze haben schließlich Vorrang“ (240).

Manchmal allerdings sind Beschreibungen des Autors überzeichnet und es ist fraglich, ob Begriffe wie „Oberschurke“ (229) oder „Gauñerei“ (229) wirklich angemessen sind. Schon der plakative Begriff ‚Land Grabbing‘ suggeriert einen moralisch einfach zu bewertenden Tatbestand, nämlich einen Raub. In Pearces weite Definition dieses Begriffs fällt es strenggenommen auch, wenn ein Südafrikaner in Namibia zu einem marktüblichen Preis ein Grundstück erwirbt.

Jedoch deutet der Titel des Buches auch darauf hin, dass es sich bei der Landnahme um ein weltweites Phänomen handelt. Bei der Lektüre wird allerdings deutlich, dass der Fokus auf afrikanischen Staaten liegt, da dort 60 Prozent der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen aufzufinden sind. Beim Lesen wird zudem ersichtlich, dass der Autor als seine Zielgruppe die europäische und amerikanische Bevölkerung sieht, da er in vielen seiner Vergleiche beispielsweise die Größe ihrer Städte nutzt, um seine Ausführungen zu untermauern. Dies könnte dazu führen, dass er Angehörigen anderer Nationalitäten eher die Einsicht nimmt, anstatt sie zu geben. Dennoch: Insgesamt zeugen Fred Pearces Eindrücke, Beschreibungen, Interviews und Fakten von einer sorgfältigen Recherche.

Pearce sieht die gegenwärtige Missachtung der Rechte der Einheimischen als vordringlichste, offensichtlichste Ungerechtigkeit an. Er lehnt aber die Unterstellung eines Zielkonfliktes mit intergenerationaler Gerechtigkeit ab, da alle Zukunftsprobleme durch eine gerechtere Verteilung von Grund, Boden und Wasser gelöst werden könnten. Ökonomisch betrachtet haben Ansässige schließlich einen viel höheren Anreiz dafür, ihre Flächen nachhaltig zu bewirtschaften als Investoren – die einen müssen bleiben, die anderen können auch wieder gehen.

Fred Pearce (2012): Land Grabbing. Der globale Kampf um Grund und Boden. München: Verlag Antje Kunstmann. 397 Seiten. ISBN: 978-3888977831. Preis: 22,95 €. Englisches Original 2012: The Land Grabbers. Boston: Beacon Press.